

Auf den folgenden Seiten finden Sie eine Zusammenfassung der Ergebnisse aus den beiden Gruppenphasen (via Padlet).

Breakout-Sessions 1

1. Was sind die wichtigsten Herausforderungen, denen wir uns als Einrichtungen stellen müssen?

Nachwuchsgewinnung:

- Wie komme ich an gewisse Zielgruppen/Nachwuchs heran?
- wie können (neue) Freiwillige dauerhaft an die Einrichtungen gebunden werden?
- Welche Themen interessieren die Jüngeren? Wo kann die Jugend andocken?
- Menschen nach Projektteilnahme auch langfristig binden
- hohe Konsumorientierung der Bevölkerung
- Bürgerstiftungen sind nicht "sexy" für junge Leute und müssen sich entsprechend verändern

Digitaler Wandel:

- Es braucht mehr digitale Kompetenzen und Knowhow
- Trotzdem face-to-face Kontakte nicht vernachlässigen
- Digital engagierte als neue Zielgruppe
- Datenschutz kann z.T. als Verhinderung wirken (durch Trägervorgaben o.ä.)
- bzgl. Digitalisierung wird von Ehrenamtlichen viel aus eigenen Ressourcen gestemmt (hier gibt es noch starke Ungleichheiten, je nach Know-how)

Demographischer Wandel:

- Demographie ist großes Thema insb. in Seniorenbüros
- Immer ältere Mitglieder in Vereinen etc.
- Demenz steigt an/mehr Pflegebedürftige - da wird es Ehrenamt brauchen, um das zu bewältigen!
- Wir müssen Ältere mehr erreichen (auch im Hinblick auf digitale Medienkompetenz)

Finanzierung:

- grundsätzliche Finanzierung vieler Einrichtungen ist nicht langfristig gesichert
- permanente Argumentation, warum es uns geben muss
- wir müssen immer wieder (nach politischen Wechseln) für Finanzierung, Akzeptanz und Unterstützung zu kämpfen
- Projektförderungen sind nicht auf Dauer angelegt und dadurch herausfordernd
- (zu)viel Beschäftigung mit der Finanzierung, das frisst sehr viele Ressourcen = weniger Zeit für das Inhaltliche
- es gibt viele (zu) komplizierte Förderprogramme
- wie können Projekte dauerhaft aufrechterhalten werden?
- Problem: Projektförderung ist immer auf Innovation ausgelegt. Aber was ist danach? Wandel in der Förderkultur: Förderung für erfolgreich initiierte Projekt, damit nicht alte Projekte immer wieder beerdigt werden müssen.
- Künstlich erzeugte Konkurrenz durch Fördergelder
- Herausforderung, gute Angebote kostengünstig (umsonst) anbieten zu können

Weitere Herausforderungen:

- Knowhow: Grundwissen zu zentralen Themen wie Nachhaltigkeit, Demokratie, Einsamkeit, Zusammenhalt etc.
- Engagement und Mitgestaltung als eigenen Wert vermitteln: Engagementangebote stehen in direkter Konkurrenz zu vielen anderen Angeboten und Notwendigkeiten des Lebens (bei knapper werdenden Zeitressourcen)
- Bürokratie: wie viele Freiheiten haben wir, welche Grenzen / bürokratische Hemmnisse?
- Corona: Wie können wir Menschen nach Corona wieder zusammenbringen (Geimpft/ungeimpft)? Und wie Projekte nach Corona wiederaufleben lassen?
- Es fehlt an Ressourcen, um Synergien gut zu nutzen
- Eigene Haltung: Streitpunkt, wofür sich eine Organisation einsetzen sollte - auch innerhalb der Organisation muss klar sein, wofür man steht und was man erreichen will
- Anforderungen wachsen (wie in allen Lebensbereichen): Digitalisierung, Vernetzung, mehr-Kanal-Kommunikation, schnellerer Arbeitstakt - Anforderungen, die das Leben insgesamt betreffen, wirken auch im Engagement (nur ist hiervielleicht die Akzeptanz nicht so groß wie im Arbeitsleben, weil es ja Freizeit ist)
- Spezifische Herausforderungen im Ländlichen Raum
- Polarisierung der Gesellschaft
- Druck von rechts
- Einsamkeit
- Fehlende Räume

2. Und was ist lokal zu tun?

- Mehr Zusammenarbeit statt Konkurrenz
- Synchronisierung von Initiativen mit kommunalen Strukturen
- noch mehr fachspezifische Kooperationen (ohne Vernetzung geht es nicht)
- man muss Neues Ausprobieren und Lernen (z.B. Digitalisierung)
- wir müssen noch bedarfsorientierter Handeln
- Unterstützungsangebote müssen noch innovativer sein
- wohnortnahe und aufsuchende Angebote entwickeln
- Hauptamt stützen (Ehrenamt braucht Hauptamt)
- Vereinsberatung! Stärkung von Vereinen
- Projektbasiertes, flexibles bzw. ortsunabhängiges, digitales Engagement ermöglichen (Rahmenbedingungen müssen gegeben sein), ist besonders attraktiv für junge Leute
- Aktivierung der Jüngeren, z.B. Über Projekte in Schulen
- Möglichkeit von Einrichtungsübergreifenden Anträgen/Projekten
- Generationenwechsel der Leitungsebene angehen
- mehr Engagement-Orte schaffen, v.a. dezentral in den Stadtteilen
- Digitalisierung niedrigschwellig zugänglich machen: und auch hybrid?
- Ehrenamt könnte/sollte sich als Rentenpunkt auswirken
- Mehr Öffentlichkeitsarbeit, Außenwahrnehmung verbessern, auch durch Netzwerkarbeit
- Mut haben, neue Wege zu gehen (abseits von bürokratischen und strukturellen Hindernissen)
- "Vitalitätscheck": kleine Sozialraumanalyse vor Ort. Wo stehen wir, was braucht es?
- Ein Dach für agile Initiativen schaffen

- Bürgerräte / Bürgerkolleg zur Befähigung künftiger Verantwortungsträger
- generationsübergreifende Treffen von Trägern und Organisationen im Sozialraum
- Reflektion des eigenen Teams: Was macht Corona mit uns und wie können wir damit umgehen?
- sich von internationalen Beispielen inspirieren lassen, z.B. Community-Projekte in Portugal
- alle Menschen erreichen: Inklusiver Arbeiten!
- Post Corona: Neben dem Wegbruch von Engagierten sind auch neue Strukturen entstanden, diese gilt es zu stärken und zu nutzen.
- Ehrenamt sichtbar machen, Wertschätzung
- den Strukturwandel im Engagement akzeptieren und begleiten

Offene Fragen:

- Digitale Angebote auf den Prüfstand: wie digital weiter machen?
- Wie können lokale Angebote nachhaltig(und nicht zeitlich begrenzt) gefördert werden?
- Wir sind auf einer Metaebene unterwegs (Struktur, Organisation, Finanzierung), der "Mensch" geht dabei verloren...und muss eigentlich im Fokus stehen. Was kann der Mensch in der Einrichtung leisten? Wie kann man die Menschen vor Ort erreichen? Wie schaffen wir es den Menschen wieder in den Mittelpunkt zu stellen? (ein gesamtgesellschaftliches Problem)

Breakout-Sessions 2:

1. Wie kann der(zivilgesellschaftliche) Wandel gelingen?

Vernetzung & Kooperation

- Bessere Zusammenarbeit mit vielen verschiedenen Akteuren (z.B. Politik)
- Verstärktes Netzwerken zwischen den Akteuren des Ehrenamts
- Bereitschaft für Kooperationen, Synergien nutzen
- nicht in Konkurrenzen denken
- mit der Stadt / Bürgermeister / Sozialamt- auch mit anderen Kooperationspartnern
- Parallelstrukturen verhindern - wo wird etwas aufgebaut? Das Land muss schauen, was gibt es schon?
- Austausch von Wissen unterhalb der Akteure(Einrichtungen)im Ehrenamt- oftmals wird hier das Rad neu erfunden, statt sich gegenseitig zu informieren
- Anbieter für verschiedene Zielgruppen besser vernetzen, generationenübergreifend denken.
- Gutes Miteinander der einzelnen lokalen Institutionen
- Neue Engagementfelder mit ins Boot holen – Zusammenarbeit fördern (z.B. Fridays for future)

Offenheit für Veränderung:

- alte Strukturen verlassen, Haltung "Nichts ist unmöglich", Innovation zulassen
- Digitale Kompetenzen vermitteln/schaffen
- nicht in den alten Denkstrukturen verharren und auch Fehlerkultur ermöglichen
- offen sein, von neuen/jungen Akteuren und Initiativen zu lernen
- Verständnis für verschiedene Logiken entwickeln
- Aktuelle attraktive Themen besetzen nicht an alten Strukturen festhalten
- "Zivilcourage" - Mutig sein und einfach machen! Es braucht Menschen, die mit anpacken.

Zeit für Engagement:

- Freistellung für Engagement oder Reduzierung der Arbeitszeit
- Zeitliche Flexibilität des Engagements ...oder zeitliche Flexibilität des Berufes?
- gesetzliche Arbeitszeit reduzieren --> Entlastung

Ermutung:

- Der Mensch soll im Vordergrund stehen
- Gefühl für gegenseitige Verantwortung wecken
- jede:r kann etwas für die Gesellschaft tun

Weitere Aspekte:

- Kreativität, Geduld
- Ehrenamt braucht "Platz" - Begegnungsorte!
- Passende Formate: direkt, wenig Zeitaufwand, nicht zu langfristig binden, zeitlich flexibel selbstgestaltend
- Gutes Engagement von schlechtem Engagement trennen
- Rahmenbedingungen verändern: Mischung aus planbarer Förderung und Anerkennung der Arbeit-> gesetzlicher Auftrag
- Auftauchen! Ist die Zivilgesellschaft abgetaucht? Positionieren!
- Freistellungsmöglichkeiten für Menschen kurz vor dem Renteneintritt
- Partizipation der Ehrenamtlichen über digitale und analoge Angebote ermöglichen
- Engagement für eigene Belange (Selbsthilfe)
- Forderung an die Politik: Wir wünschen uns die Frage: "Was braucht IHR VOR ORT, um gutarbeiten zu können?"
- Kenntnis von aktuellen Zahlen, Daten, Fakten, Sozialraumanalyse--> öffentliche Bekanntgabe--> Öffentliche Interessenten--> Umsetzung der Bedarfe--> Was bedeutet das für die Einzelnen?--> Wie können (wissenschaftliche) Erkenntnisse für die "normalen" Bürger*innen allgemein verständlich gemacht werden?
- Faktor für das Gelingen ist der Wille, auch in der Kommune, dass der Wandel stattfindet. Kommunen müssen auch aktiv werden! Oft hängt auch das Gelingen von den Personen ab, die sich engagieren und tätig werden.
- Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit ist wichtig. Wir müssen mehr Sichtbarkeit schaffen für das Engagement, das stattfindet.
- Es muss die Strukturen für kurzes Engagement geben und auch unbedingt die langfristigen Engagements

2. Und welchen Beitrag können die Infrastruktureinrichtungen dafür leisten?

- in Kooperationsstrukturen denken, noch mehr Kooperationen untereinander fördern
- Engagementförderung sollte ein fester Punkt im Haushalt sein
- Beteiligung ermöglichen, Beratung face-to-face aber auch digital
- Mehr Flexibilität, denn Ehrenamt ist per se flexibel
- Kommune = nicht nur verwalten, sondern Spielräume suchen
- Netzwerken!
- neue Kommunikationswege suchen, ins Gespräch kommen, diskutieren
- Zielgruppe Jugendliche/junge Menschen mehr in den Blick nehmen
- in die Stadtteile gehen
- Erfolge kommunizieren
- aktiv auf sich verändernde Bedarfe eingehen

- Qualifizierung & Entwicklung von Knowhow in den Blick nehmen, Ressourcen dafür schaffen und weitergeben
- aktive Positionierung & Haltung als Basis unserer Arbeit
- Inklusiver Denken und Handeln!
- Initiativen mehr unterstützen
- räumliche Begegnungen auch außerhalb von Projekten ermöglichen -> Begegnungsräume schaffen, die sich selbstorganisieren können -> Bürgerzentren im Sinne der Vernetzung
- kulturelle Öffnung ermöglichen, um Teilhabe zu gewährleisten / mehr Diversität in der Ehrenamtsarbeit herstellen
- mehr Bildungseinrichtungen aufsuchen, um auf Ehrenamt aufmerksam zu machen (Schulen)
- Fachtagung der Generationen --> mehr gemeinsam auf die Beine stellen- Mitakteure finden
- Selbsthilfe ist für jede/n etwas, unabhängig von gesellschaftlichen Schichten, Umfeld, Vorwissen etc.
- Tandempartnerschaften im Hinblick auf Ehrenamt (Sprachbarrieren, kulturelle Unterschiede etc. als Chance verstehen)
- Gemeinwesenarbeit in den einzelnen Quartieren stärken
- Empowerment: neue Zielgruppen, z.B. im Programm "Menschen stärken Menschen" - Menschen mit Migrationshintergrund oder auch Kooperation mit Migranten-Selbstorganisationen
- Diversität leben
- Wir LEISTEN bereits!!! Wir benötigen die finanzielle Befähigung, um unsere Ideen umsetzen zu können.
- niedrigschwellige Zugänge für Menschen mit wenig materiellen Mitteln, unterschiedlichen kulturellen Hintergründen – diese explizit einladen!
- Teil der städtischen Planung werden
- Anerkennung und Würdigung desintrinsic und extrinsic Engagements
- Genau hinschauen: wie kann man die Gruppen, die da sind, unterstützen, auch beim selbst aktiv werden.
- Räume schaffen und bieten, gerade für Menschen mit unterschiedlichen Interessen - was sind die Themen und Bedarfe? Und daraus dann etwas entwickeln...

Offene Fragen

- Strategisch denken? Woher kommen die Ressourcen?
- Was ist das Ziel des Wandels?
- Finanzierung! Ehrenamt ist "der Kitt der Gesellschaft" - aber wir müssen um jeden Euro streiten!?
- Wie werden Institutionen gefunden? Gegenseitige Kenntnis ist wichtig!
- Wie kann man Akteure zusammenbringen? Wie können Parallelstrukturen verhindern?
- Wofür stehen wir?
- Wer gibt den Anstoß?
- Ist das Gelingen unsere Aufgabe?